Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis: durch die Boten: das Vierteljahr 2,25 M.; für 1 Monat 75 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2,— M., ins Haus gebracht 2,42 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

71. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 40. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | Montag, den 17. Februar | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | 1908.

Der Dreibund.

Die Rede des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußeren, Freiherrn von Aehrenthal, ist eine neue Paraphrase zu der alten Grundmelodie des Dreibundes. Immer von neuem muß hierbei auf ein Wort des Fürsten Bismarck zurückgegriffen werden, wonach dieses monumentale Bündnis nur einen Verteidigungszweck verfolgt und die gegenseitige Sicherstellung der Großmachtstellung anstrebt. Die Weltgeltung Oesterreichs ist bedroht, wenn Deutschland wieder zerfallen sollte, wie auch andererseits Deutschland durch seine geographische Lage zwischen zwei Feuern einer Anlehnung an Oesterreich bedarf. Die überseeischen Interessen der verbündeten Staaten werden dadurch nicht berührt. Dieser Satz ist der Schlüssel zu der gegenwärtigen Lage. Die österreichischen Truppen müßten also für Deutschland nur dann eingesetzt werden, wenn Deutschland einen Angriffskrieg von zwei Festlandsmächten abzuwehren hätte. Demgemäß war auch die Rückversicherung des Fürsten Bismarck mit Rußland, was in dieser späten Stunde eigentlich nicht mehr betont zu werden braucht, durchaus vereinbar mit dem Geiste des ewigen Bündnisses mit Oesterreich. Denn die Habsburgische Monarchie hat keine Bundeshilfe zu leisten, falls Deutschland selbst einen Krieg beginnt. Demgemäß hat auch Deutschland nur dann mit seiner Waffenmacht an die Seite Oesterreichs zu treten, wenn es sich im Verteidigungszustande befindet. In dieser Bestimmung allein schon drückt sich der friedliche Zweck des Bündnisses, der durch eine jahrzehntelange Geschichte erhärtet ist, am deutlichsten aus. Wenn Deutschland also einen Angriffskrieg einer Festlandsmacht und einer überseeischen Nation, als die nach dem Hinweis des Barons Aehrenthal auf die baltischen Interessen in diesem Falle zweifellos England zu gelten hätte, abzuwehren hat, dann hat es diesen schweren Druck auf seine Machtstellung allein abzuwehren. Wie angesichts dieser Sachlage unsere Feinde im Ausland noch die Fiktion aufrecht erhalten können, daß Deutschland auf überseeischen Gebieten eine Eroberungspolitik treibe, ist schwer verständlich. Die deutsche Nation ist zu mächtig und in sich selbst zu stark, um eine solche Abenteuerpolitik treiben zu müssen. Uebrigens läßt sich aus der Rede des österreichisch-ungarischen Ministers doch auch manches zwischen den Zeilen lesen. Wenn von der hohen Warte des Parlaments aus der Grundsatz vertreten wurde, daß die Weltmachtstellung Deutschlands auch für die österreichisch-ungarische Monarchie eine Lebensfrage ist, dann ergibt sich durchaus mit logischer Konsequenz die Notwendigkeit, für die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts auch ohne das Vorhandensein der formalen Bündnispflicht einzutreten, sobald die Weltmachtstellung Deutschlands wirklich ernstlich gefährdet wird. Hier wird also der tiefere Beweggrund für die bundesbrüderliche Unterstützung der deutschen Marokkopolitik auf der Konferenz von Algeciras entschleiert. Durch einen Zerfall Deutschlands würde Oesterreich die Respekt heischende Reserve in seinem Rücken verlieren und dann würde die magnetische Anziehungskraft des Panslawismus dem Bestande der österreichisch-ungarischen Monarchie auf die Dauer gefährlich werden. Das ist für die heißblütigen Nationalitäten der habsburgischen Monarchie, die am liebsten das Bündnis mit Deutschland zum alten Eisen werfen würden, eine beherzigenswerte Lehre.

Der Dreibund hat sich also in seinem Bestand tatsächlich als ein wuchtiges Friedensbollwerk im Herzen von Europa bewährt. Wenn auch der Nutzen dieser großzügigen Politik nicht im Detailhandel sichtbar wird, so haben doch alle Völker Europas in den Jahren des Friedens die Segnungen einer starken Hand und einer weisen Mäßigung genossen. Der Reichtum der europäischen Nationen ist seit dem großen Kriege erheblich gestiegen. Die Industrie hat sich in riesenhafter Form entwickelt, und bei dem jungen Geschlecht, das über die Schultern der Väter emporgewachsen ist, sind Lebensansprüche und Kulturinteressen groß gezogen worden, wie sie die Vorzeit nicht gekannt hat. Wie erhaben nimmt sich die Politik des Fürsten Bismarck und die Friedensmission der deutschen Völker Europas neben der unruhigen und unsteten Abenteuerlust der Franzosen unter ihrem größten Monarchen aus. Germanischer Geist hat das Friedensbollwerk des Dreibundes geschaffen, und germanische Kraft hat es in den langen Jahren getragen.

(*) Das Bekenntnis eines Arbeiters.

Auf dem großen allgemeinen Reichskommers des Verbandes deutschnationaler, nicht parteipolitischer Vereinigungen zu Magdeburg richtete der Schlosser Warnecke vom Arbeiterverein des Krupschen Grusonwerkes Worte sozialer Friedensgesinnung und nationalen Verständnisses an die große Versammlung, denen möglichste Verbreitung zu wünschen ist. Er sagte u. a:

„Aus welchen Verhältnissen wir auch hervorgehen, aus hochgeachteten oder bescheidenen, wir sind doch alle Herren, aber ich meine, wir sind auch alle Arbeiter. Insbesondere der Arbeiter, der uns die Arbeit gibt, hat infolge seiner Ausbildung und Kenntnisse vollen Anspruch auf unsere Hochachtung. Ihm fallen oft schwere Aufgaben zu, die ein sehr anstrengtes Arbeiten und vieles Wissen erfordern. Darum verdient er unser volles Vertrauen. Wir wollen mit ihm zusammen arbeiten, mit ihm zusammen das Los jedes einzelnen zu verbessern suchen. Wir halten es daher für unsere Pflicht, der deutschen Industrie in ihrer Entwickelung nicht zu schaden und die Liebe zum Vaterlande in vereinter friedlicher Arbeit zum Wohle aller in uns groß zu ziehen. Die Entwickelung und das Gedeihen unserer Industrie ist die Grundbedingung unseres Wohllebens im Staat und in der Familie. Wir erachten es als die schönste Aufgabe der Werkvereine, zur Besserung beizutragen und werden es nicht unterlassen, mit dieser unserer Ueberzeugung auf die zum größten Teile irregeführten oder gleichgültigen Kollegen einzuwirken, um sie aus der Verkehrtheit sozialdemokratischer Widersprüche zur wahren Freiheit und Selbständigkeit zurückzuholen. Auch wir wollen kämpfen, aber nicht, um Unzufriedenheit zu erzielen, sondern um zufriedene und glückliche Arbeiter zu schaffen."

Der Spott, den die Sozialdemokratie an diese ihr unbequemen Worte knüpfen wird, kann ihren Eindruck nicht mehr verwischen.

Deutscher Reichstag.

§ **Berlin,** 16. Februar.

Am Freitag wurde die Beratung des Postetats fortgesetzt.

Unterstaatssekretär Twele vom Reichsschatzamt konnte eine bestimmte Erklärung zu der Frage nach der Beamtenbesoldungsvorlage nicht abgeben. Es werde aber ernst und fleißig daran gearbeitet sodaß hoffentlich der Zeitpunkt, wo die Vorlage dem Reichstage zugehe, nicht mehr fern sein werde.

Staatssekretär Krätke erklärte, daß die Telephonreform bald dem Hause vorliegen werde, und versagte sich deshalb das Eingehen auf Einzelheiten.

Abg. Hamecher (Ztr.) trat für die Assistenten ein und hatte wegen der ungünstigen Finanzlage Bedenken gegen die beantragte sofortige Aufhebung des erhöhten Ortsportos.

Abg. Beck (ntl.) legte die Dringlichkeit der Beamtenaufbesserung dar. Einverstanden war er mit der Prüfung geeigneter Unterbeamten zwecks Uebernahme einfacherer Beamtengeschäfte und mit der Gewährung von Ostmarkenzulagen an die Postbeamten. Den Antrag auf früheren Schluß der Paketannahmeschalter an Sonnabenden lehnte der Redner dagegen ab. Der Staatssekretär sollte mehr Vertrauen zu seinen Beamten haben.

Abg. Linz (frkf.) bedauerte gleichfalls, daß ein freies Mannes-Wort in der „Postztg." von dem Staatssekretär gleich so tragisch genommen worden sei.

Staatssekretär Krätke verteidigte seinen Standpunkt noch einmal; es sei unzutreffend, daß er „Anwürfe" seiner Beamten zu sehr beachte.

Damit schloß die Verhandlung.

Abgeordnetenhaus.

§ **Berlin,** 16. Februar.

Am Freitag beriet das Haus den Kultusetat weiter.

Nach einer Rede des Abg. Hoff (freis. Vg.) zugunsten der Lehrer wurde das Ministergehalt bewilligt.

Auf eine Anregung verspach Minister Holle, die Einsetzung einer zentralen Denkmalspflegekommission zu erwägen.

Abg. Schiffer (ntl.) fragte wegen der Heranziehung der Mitglieder des Königshauses, der Standesherren und Beamten zu den Volksschullasten an.

Alle Redner aus dem Hause waren für die Heranziehung.

Minister Holle: Die Frage läßt sich nicht regeln ohne gleichzeitige Neuordnung des Verhältnisses dieser Personen gegenüber den Gemeinden. Man wird deshalb bis zur Neuregelung des Gemeindeabgabengesetzes warten müssen. Bis dahin wird man die verhältnismäßig geringen Summen, die in Frage kommen, aus dem Ausgleichfonds ohne Schwierigkeit bestreiten können.

Abg. Bosse (kons.): Die ganze konservative Partei teilt den Standpunkt des Abg. Schiffer. Der Ausgleichsfonds ist nicht dazu da, Personen, die es nicht nötig haben, Lasten abzunehmen. (Beifall.)

Die Abgg. Iderhoff (frkons.), Cassel (frs. Volksp.) und Schmedding (Ztr.) sind derselben Meinung.

Minister Holle: Es handelt sich nur um zwei Standesherren und mit ihnen schweben Verhandlungen.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Montag.

Tagesgeschichte.

& **Berlin,** 16. Febr. Der Kaiser wohnte am Freitag einer Uebung des Garde-Pionier-Bataillons an der Oberspree bei und frühstückte nachher mit den Offizieren.

& — Der deutsche Landwirtschaftsrat, der in diesem Jahre zum ersten Male den Kaiser in seiner Mitte begrüßen durfte und zum ersten Male auch die Abwesenheit des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow zu bedauern hatte, beendigte seine Beratungen, nachdem er noch eine Resolution angenommen hatte, mit den organisierten Farmervereinen in Verbindung zu treten, um auch das Interesse der Landwirtschaft in den Kolonien wahrzunehmen.

§ — An der Generalversammlung des Bundes der Landwirte, die am Montag im Zirkus Busch zu Berlin stattfindet und der Erörterung der Blockpolitik sowie der neuen Steuervorlagen gewidmet sein wird, will sich auch der Staatsminister a. D. v. Podbielski als Diskussionsredner beteiligen. Aufmerksamer Zuhörer kann er gewiß sein.

h. — Die Viehseuchenkommission des Reichstages stimmte, im Sinne der im Plenum von den Rednern sämtlicher Fraktionen geäußerten Wünsche, einem Antrage zu, der auch die Heranziehung nicht beamteter Tierärzte zur Seuchenkontrolle vorsieht.

× — Ein neuer Kolonialprozeß. In verschiedene Zeitungen ist eine Meldung übergegangen daß der mecklenburgische Gerichtsassessor Fehlandt aus seiner früheren Tätigkeit im Dienste des Schutzgebiets Südwestafrika Ansprüche gegen das Kolonialamt erhoben habe. Die Darstellung des Sachverhalts ist nach der „Nordd. Allg. Ztg." in wesentlichen Punkten unrichtig. Eine Ernennung Fehlandts zum Bezirksrichter ist nicht erfolgt. Da er die Erwartung, daß er sich den besonderen Anforderungen des Kolonialdienstes gewachsen zeigen würde, nicht erfüllte, so wurde von dem ausdrücklich vorbehaltenen Widerrufsrecht Gebrauch gemacht.

& — Durch Verfügung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika ist vom Geburtstage des Kaisers an die Kriegsgefangenschaft der Herero aufgehoben worden.

§ — Für das Reichsbeamtenbesoldungsgesetz hat die nationalliberale Fraktion des Reichstages einen besonderen Ausschuß eingesetzt, um den Entwurf vorzuberaten und Wünsche der Beteiligten entgegenzunehmen. Für die einzelnen Verwaltungszweige sind Sachverständige als Berichterstatter bestellt worden, für Kolonien der Afrikaner Arning, für Heeresverwaltung General v. Schubert, für Reichseisenbahnen Geheimrat Schwabach (früher im Eisenbahnministerium) usw. Der Entschluß der Fraktion, auf das in drei bis vier Wochen zu erwartende Gesetz sich rechtzeitig mit aller Kraft zu rüsten, ist mit Genugtuung zu begrüßen.

)?(— Den General Keim haben die Jungliberalen Stuttgarts als Festredner für ihre Bismarcksfeier gewonnen, um zu zeigen, „daß in Süddeutschland nicht alle bayerische Partikularisten sind, sondern ein

---

Eine Frau ist nie beredsamer, als wenn sie ihren Mann lobt und über ihre Schwiegermutter klagt.

* * *

Kein einziges Gut.

Roman von B. Corony.

12 (Nachdruck verboten.)

Konstanze warf dem Mann ein Geldstück zu, sagte jedoch zugleich in sehr entschiedenem Ton: „Nun geht aber Eurer Wege und hütet Euch, mich ferner zu belästigen. Unsere Begleiter sind ganz in der Nähe und ein Ruf genügt, sie hierher zu bringen."

Der Mann sprang einen kleinen Abhang hinab und verschwand zwischen den gerade an dieser Stelle sehr dicht stehenden Bäumen.

„Mein Gott — wie klopft mir das Herz!" stammelte Hildegard, immer noch schreckensbleich.

„Aengstliches Waldvögelchen!" spottete Fräulein von Arnheim. „Mir macht das Abenteuer Vergnügen. Man muß nur nicht gleich die Geistesgegenwart verlieren. Ich liebe es gerade, wenn alles nicht so glatt und ruhig abgeht."

An der Mühle angelangt, schieden beide Mädchen mit dem Versprechen, sich neuerdings an derselben Stelle zu treffen.

Hildegard schlüpfte etwas zaghaft ins Haus. Sie fürchtete, der Vater, der stets sehr früh fortging, um die Arbeiten auf dem Felde selbst zu überwachen, möchte schon zurückgekehrt sein und ihr längeres Ausbleiben bemerkt haben. Diese Besorgnis erwies sich jedoch als unbegründet. Er war noch auswärts und die Großmutter äußerte keinen Tadel. Sie gestattete der Enkelin, die ohnedem nicht viel vom Edelhof wegkam, dieses Hinauswandern in die Morgenfrische sehr gern.

Konstanze wurde bereits erwartet.

Brisca hatte ihre Abwesenheit Fräulein von Dombrowsky gemeldet, und diese stand nun harrend an der Gittertür des Parkes. Als sie die Vermißte erblickte, aus deren dunklem Haar noch die korallenroten Beeren leuchteten, und die, den Hut in der Hand haltend, langsam näher kam, eilte sie ihr entgegen und rief mit erregter Stimme: „Was fällt dir ein, so lange allein umher zu streifen? Wo warst du?"

„Im Walde!" wurde ihr kühl erwidert.

„Tue das nicht nochmals. Du könntest beleidigt oder etwa gar von einem Wegelagerer oder von einem bösen Hund überfallen werden."

„Der Nichte des Herrn von Hohenfels wird niemand die schuldige Ehrerbietung versagen, und, was die eben genannten Gefahren anlangt, so existieren sie wohl lediglich in deiner Phantasie. Ich sah nur eheliche Landleute, die an ihre Arbeit gingen. Uebrigens bin ich nicht furchtsam," versetzte das Mädchen, die unheimliche Begegnung absichtlich verschweigend.

„Gleichviel! Ich will nicht, daß du dich ohne Begleitung aus dem Park entfernst."

„Du wirst dich doch daran gewöhnen müssen, Tante. Ich kann dich meinen Wünschen nicht geneigt machen, werde mich aber auch den deinigen nicht fügen. Die Macht, mich von der Mutter zu trennen, hast du, aber meine persönliche Freiheit lasse ich nicht beschränken. Beharrst du auf dem Verbot, so wirst du mich zum Ungehorsam zwingen und Szenen herbeiführen, die dein und mein Ansehen schädigen."

Alexandra richtete ihre imposante Gestalt hoch auf. Eine scharfe Erwiderung schien auf ihren Lippen zu schweben, und ein fahler Blitz schoß aus den grauen Augen. Sie bezwang sich jedoch und sagte ruhig: „Müssen wir denn in beständigem Kampfe leben?"

„Wie du selbst die Verhältnisse gestaltet hast: ja!" entgegnete Konstanze mit einem Blick voll finsteren Trotzes und eilte, ohne ein Wort hinzuzufügen, an ihr vorüber ins Schloß.

6. Kapitel.

Der Mann, der den beiden Mädchen so plötzlich entgegengetreten war, setzte unterdessen seine Wanderung fort, bald laufend und kletternd, bald vorsichtig schleichend und sich bei jedem Geräusch scheu hinter dem Gestrüpp niederduckend. Die gebahnten Wege vermied er, schien aber im Walde trefflich Bescheid zu wissen und einem bestimmten Ziele nachzugehen. Nur einmal wagte er sich aus dem Dickicht hervor, kniete an dem Bache nieder, schöpfte mit der hohlen Hand Wasser und trank mit gierigen Zügen; dann lauschte er wieder wie ein gehetztes Tier, und das frühere, mit ängstlichem Schleichen wechselnde Vorwärtsrasen begann von neuem. Endlich war die große, blumengeschmückte Wiese erreicht, die sich vor der Hütte des einsamen Weibes hinzog. Hinter dem gewaltigen Stamm eines uralten Baumes verborgen, ließ der Flüchtling den Blick lange und forschend umherschweifen. Nichts Verdächtiges war zu sehen; und weder der Laut menschlicher Stimmen, noch das Bellen eines Hundes unterbrach die hehre Stille. Nun sprang er hervor, eilte über den Rasen und versuchte die Tür des Häuschens zu öffnen, allein der Riegel war vorgeschoben. Einen Fluch vor sich hinmurmelnd, klopfte der Fremde wiederholt und kräftig an.

„Wer ist draußen?" hörte man die Alte rufen.

„Aufgemacht und nicht lange gefragt! Ich habe keine Zeit zu warten!" knischte der Außenstehende, zugleich wuchtige Faustschläge gegen das morsche Holz schmetternd.

Das Fenster der Dachkammer wurde aufgestoßen. Liese sah herab und fuhr mit dem Schrei: „Heiliger Gott, der Tobias!" wieder zurück.

„Kreisch es nur gleich in den Wald hinein, daß man's bis ins Dorf hinunter hört!" grollte der Mann. „Wenn ich mich nicht verstecken müßte, brächte mich keiner in das elende Nest da!"

Wenige Augenblicke später öffnete sich die Tür, und die Alte erschien, rötlich überstrahlt von dem Herdfeuer auf der Schwelle. Sie bot dem Sohne keinen Willkommengruß, sondern sagte nur mit barschem Ton: „Komm herein!"

Er folgte der Aufforderung, schob selbst den Riegel vor und warf sich auf die an der Wand stehende Bank.

„Hast jahrelang nichts mehr von dir hören lassen," sagte das Weib mißtrauisch. „Was führt dich denn jetzt her?"

„Davon wird später auch noch Zeit zu reden sein. Hunger und Durst hab' ich!"

Liese nahm den Kessel vom Feuer, füllte eine kleine Schüssel mit Suppe, stellte sie auf den Tisch und legte das von Hildegard mitgebrachte Fleisch und den Rest des Schwarzbrotes dazu. Er aß mit wahrer Gier und verlangte dann zu trinken.

„Da steht ein Krug Wasser. Branntwein gibts bei mir nicht," erwiderte sie kurz.

Abermals murmelte er eine Verwünschung.

„Wo kommst du her?" forschte sie nochmals.

„Wo soll ich anders herkommen, als aus dem Gefängnis?" erwiderte er unwirsch.

„Ausgebrochen?"

„Ja."

„Wie wird's denn mit dir?"

„Was weiß ich? — Ich bin nirgends mehr zu Hause, seit der Rainer mich weggeschickt und mir das Zeugnis verweigert hat. Gott verdamm ihn! Ich wollt's ja wieder versuchen mit der Arbeit, aber was half's? Hier herum gab's keine Arbeit mehr für mich, denn wer auf dem Edelhof Nachfrage hielt, erfuhr alles ganz genau, und draußen ging mir's ebenfalls nicht besser; da hat's auch immer geheißen: Leg dein Zeugnis vor."

„Ja, 's ist wahr," sagte die Alte, den Kopf in die Hände stützend, „Rainer ist und bleibt doch ein hartherziger Mann. Was hab' ich ihn damals gebeten und ihm zugeredet — aber es war umsonst. Vielleicht wär's doch anders geworden, wenn er ein Einsehen gehabt hätte."

„Kann schon sein."

„Wenn du ein Landstreicher oder noch schlimmeres bist, hat er's zu verantworten."

In diesem Augenblicke pochte wieder jemand. Mit einem Satz war Tobias in der kleinen Kammer, die an die Küche stieß, drückte sich in eine Ecke neben den braungestrichenen Schrank, der alles barg, was die Kräuterliese besaß, und zog unter seiner zerlumpten Jacke ein Messer hervor, es in sehniger Faust zum Angriff bereit haltend.

Der Einlaßbegehrende war jedoch kein Verfolger, sondern ein ungefähr vierzehnjähriger Junge, der ein Arzneimittel für eine erkrankte Kuh holen wollte, denn es hieß, die Alte könne das Vieh ebensowohl heilen als verhexen. Sie verabreichte ihm das Gewünschte und nahm die wenigen Pfennige in Empfang. „Heute gehts lebhaft her im Dorf unten," sagte der Knabe mit geheimnisvoller Miene und fügte hinzu, in der Nacht habe man den Gärtner Lorenz mit einer blutenden Wunde am Kopf, einem Messerstich in der Brust und seiner Barschaft beraubt unweit vom Gasthof „Zum Krug" gefunden. Der Lorenz sei noch nicht tot, aber besinnungslos und nicht vernehmungsfähig. Vermutlich habe irgend ein Landstreicher die Tat vollführt, aber weit könne er noch nicht gekommen sein. Der Schulze lasse deshalb die Gegend durchstreifen."

„Mich kümmert's wenig, ob es hier herum sicher oder unsicher ist. Bei mir kann keiner was holen," erwiderte die Alte mit erzwungener Gleichgültigkeit.

Der Bursche lachte. „Aber der Gendarm wird Euch auch besuchen, unterwegs ist er schon. Macht Euren Palast nur recht fein!" rief er ihr noch spottend zu, denn die Dorfjugend liebte es, an der Kräuterliese ihren Witz zu üben.

Diese blieb so lange unter der Türe stehen, bis er verschwunden war, dann eilte sie in die Hütte. Mit wildem Ausdruck, immer noch das Messer in der Hand haltend, blickte ihr Tobias entgegen, der von seinem Versteck aus das ganze Gespräch vernommen hatte.

„Sie sind mir auf der Spur!" knischte er. „Wohin nun?"

„Hast du den Lorenz überfallen?" fragte die Alte.

„Als er so vor mir herging und ein lustiges Lied pfiff, während ich Hunger und Durst und kein Obdach hatte, wurde mir's rot vor den Augen. Ich schlich mich in der Dunkelheit an ihn heran, nahm einen Stein und schlug ihn damit auf den Kopf. Er fiel erst hin wie ein Stück Holz, wollte sich aber dann wieder aufraffen und Lärm machen — da stieß ich mit dem Messer nach ihm und visitierte ihm die Taschen. Es waren aber nur ein paar erbärmliche Kupfer- und Silbermünzen drinnen. Das ist nun einmal geschehen und nicht zu ändern; was stehen wir also da und schwatzen, indes die Spürhunde hinter mir herjetzen?"

Die Alte trat vor die Hütte und spähte nach allen Richtungen. „Es ist noch weit und breit keiner zu

00128

nationales Herz auf dem rechten Fleck haben". Dazu bemerken treffend die „Münchener Neuesten Nachrichten": „Daß die Stuttgarter Jungliberalen eine Bismarck-Feier veranstalten, ist sehr schön. Daß sie General Keim als Festredner nehmen, ist löblich. Daß sie aber diesen Entschluß mit einer derartig provozierenden Motivierung versehen, ist weder nötig noch klug und am allerwenigsten im Geiste Bismarcks, des Einigers."

& — Der amerikanische Austauschprofessor Hadley hat am Freitag an der Berliner Universität seine Abschiedsvorlesung gehalten und trat gestern die Heimreise an. In seinem Schlußwort nannte er eine enge Verbindung des deutschen und des amerikanischen Volkes eine Bürgschaft für den Frieden der Welt. Professor Wagner, der einstige Lehrer Hadleys, widmete diesem dann herzliche Abschiedsworte.

* — Auf wiederholtes Drängen hat Bebel im „Vorwärts" endlich zugegeben, daß er mit dem Arzte des von der Sozialdemokratie durch nichtswürdige Schmähungen in den Tod getriebenen Geh. Rates Krupp konferiert und von diesem erfahren habe, daß Krupp ein „anständiger" Mensch gewesen sei. Abgesehen davon, daß weder der „Vorwärts" noch auch Bebel sich bewogen fühlen, von den gegen Krupp geschleuderten Verleumdungen etwas zurückzunehmen, ist dem sozialdemokratischen Zentralorgan das „Malheur" widerfahren, die Bebelsche Erklärung durch einen recht merkwürdigen „Druckfehler" entstellt zu sehen. Es heißt dort nämlich, Bebel habe zwei kurze Unterredungen mit dem Arzte gehabt; es muß aber heißen — wie Bebel im „Vorwärts" berichtigt — lange Unterredungen. Ein sehr merkwürdiger „Druckfehler"! Bebel wird sich im Uebrigen nicht darüber im Unklaren sein, daß seine Darlegungen als eine Bestätigung der nichtsnutzigen Ausstreuungen des „Vorwärts" über Krupp gedeutet werden können — oder sollen!

† **München,** 16. Febr. Erzbischof Abert von Bamberg hat kraft seines oberhirtlichen Amtes in einem scharfen Schreiben den liberalen Abgeordneten Pfarrer Grandinger aufgefordert, in der Schulfrage nicht mit den Liberalen zu gehen, einen Vortrag im jungliberalen Verein in Nürnberg am Sonntag nicht zu halten, überhaupt nicht als liberaler Reiseprediger das Land zu durchziehen. Das sei mit seiner priesterlichen Stellung unvereinbar und errege Aergernis in den weitesten katholischen Kreisen. Er habe ihn gebeten, nicht der liberalen Partei beizutreten, er sei durch das Ordinariatsgelübde seinem Bischof zu kanonischem Gehorsam verpflichtet. Diese Aufforderung des Bischofs ist ein Eingriff in die verfassungsmäßig verbürgte Rechte eines Abgeordneten, eine Herausforderung der Volksvertretung und des Staates und zugleich eine Kränkung aller Liberalen und insbesondere noch der Katholiken unter ihnen. — Prof. Schnitzer, der die päpstliche Enzyklika kritisiert hat, und dessen Vorlesungen anzuhören den katholischen Studenten verboten wurde, ist auf sein Gesuch hin beurlaubt worden. Von mehreren Seiten wird auch behauptet, Prof. Schnitzer habe sein Urlaubsgesuch erst auf Einwirkung von dritter Stelle eingereicht, als ihm ein Verbot seiner Vorlesung für alle katholischen Studenten, nicht nur die der Theologie, angekündigt worden war. In der Münchener Universität haben die Studenten gegen Prof. Bardenhewer, einen Gegner Schnitzers, Kundgebungen veranstaltet. Der Rektor geleitete ihn in den Hörsaal und holte ihn ab. Zentrumsblätter kündigen an, der Fall Schnitzer werde friedlich beigelegt werden.

* **Wien,** 16. Febr. Oesterreichs angebliche Balkanpläne haben in Petersburg wie in Paris eine kleine Rebellion hervorgerufen und, wie es heißt, den Plan einer russisch-französischen Gegenaktion veranlaßt. Zu einer Entrüstung Rußlands hat Oesterreich-Ungarn indessen auf dem Balkan keine Ursache geboten, wovon man sich hoffentlich auch in Petersburg bald überzeugen wird.

+ **Paris,** 16. Febr. Im Senat wurde festgestellt, daß die Arbeiter-Altersversicherung in der von der Kammer beschlossenen Form zunächst 282, später 545 Millionen, hiernach stetig 425 Millionen jährlich erfordern würde. Der Arbeitsminister Viviani betonte, daß wohl die finanzielle Frage erörtert, nicht aber der Grundgedanke der Kammerbeschlüsse geändert werden könne.

* **Petersburg,** 16. Febr. Alle Preßprozesse sollen fortan hinter verschlossenen Türen stattfinden. Der Sekretär des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch ist in Petersburg auf der Straße überfallen und schwer verwundet worden.

)*(**Konstantinopel,** 16. Febr. Reformeifer des Sultans. Ein Irade des Sultans verfügt die Schiffbarmachung der Flüsse Seihun und Djihan, sowie die Trockenlegung von Sümpfen und die Herstellung von Bewässerungsanlagen im Vilajet Adana. Die Zeitung „Sabah" meldet: Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten bestellte Kraftwagen für den Verkehr zwischen Bagdad und Basra.

k. **Lissabon,** 16. Febr. Die Wunde am Arm des Königs ist jetzt vollständig vernarbt. Alle Zeitungen billigen den Erlaß über die Begnadigung der wegen Meuterei bestraften Matrosen.

Aus Marokko.

* **Paris,** 16. Febr. Admiral Philibert telegraphiert, daß nach einem Berichte des Konsuls von Mazagan der Neffe des Kaids Glaoni in Azemur mit 500 Reitern und 600 Infanteristen des Dukkalastammes eingezogen sei, gleichwohl sei aber die Lage in Mazagan ruhig.

X Konfessionsstatistik.

Nach dem Ergebnisse der letzten Volkszählung sind zwei Drittel der Bevölkerung Deutschlands (62,08 v. H.) evangelisch; etwa über ein Drittel katholisch (36,46 v. H.), 0,43 v. H. sind andere Christen, 1 v. H. Israeliten. Die Bekenner der evangelischen Kirche sind besonders stark in den thüringischen Staaten, wo Schwarzburg-Rudolstadt mit 987,7 Evangelischen unter 1000 Einwohnern am höchsten steht. Die übrigen thüringischen Staaten wie auch Mecklenburg, Lübeck, Schaumburg-Lippe halten sich zwischen 969 bis 980; nur Sachsen-Weimar, das einige früher fuldaische Gebiete in sich aufgenommen hat, zählt nur 947,7 Evangelische. Von den preußischen Provinzen hat Schleswig-Holstein verhältnismäßig die meisten Evangelischen: 967,0, ihm folgen Pommern mit 959,8, Brandenburg mit 916,8, Sachsen mit 916,4, Hannover mit 855,9, Ostpreußen mit 847,5, Berlin mit 830,9, Hessen-Nassau mit 686,0. Westfalen mit 479,1. Rheinland hat nur 291,7 Evangelische. Bayern rechtsrheinisch hat 242,1 Evangelische und 748,4 Katholische, Sachsen hat 942,8 Evangelische, 48,4 Katholische, Württemberg 687,5 Evangelische 302,3 Katholische, Baden 482,9 Evangelische, 600,1 Katholische, 0,7 v. H. gehören nicht der evangelischen Landeskirche an, sondern verteilen sich auf Sekten. Die Zahl der Uebertritte vom Katholizismus zur evangelischen Kirche weist nach der „Preußischen Kirchenzeitung" zum erstenmal seit langer Zeit einen Rückgang auf gegenüber dem Vorjahre: 5012 (gegen 5395 im Jahre 1905). Dieses Minus wird zum größten Teil durch die Provinz Schlesien verursacht, die bekanntlich sehr starke und von Jahr zu Jahr wachsende Uebertrittsziffern hatte. Den Höhepunkt bildete hier das Jahr 1905 mit 2035 Uebertritten. Dagegen sind 1906 nur 1789 Uebertritte gezählt worden. Auch von den anderen Provinzen weisen mehrere niedrigere Uebertrittsziffern auf, während andere noch immer eine Zunahme zu verzeichnen haben. Uebertritte zum Katholizismus wurden 395 gezählt gegen 417 im Vorjahre. Besonders groß ist die Zahl der Austritte zu den „sonstigen Gemeinschaften". Während diese in den beiden vorhergehenden Jahren 2370 und 2864 betrug, ist sie 1906 auf 12 007 gestiegen! Die stärksten Ziffern haben Berlin 3734 (1905: 684), Brandenburg 2810 (551), Sachsen 2001 (298), Rheinland 1460 (548), Westfalen 903 (475), Schlesien 484 (148).

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

P **Gummersbach,** 17. Febr. Am 12. d. Mts. tagte das Kgl. Schöffengericht, um in folgenden Sachen Recht zu sprechen: Der Arbeiter Johann M. aus Ründeroth, der sich in Gemeinschaft mit einem anderen Arbeiter in Lieberhausen Lebensmittel widerrechtlich verschafft hatte, beim Vergehen aber ertappt wurde, muß einen Tag Haft verbüßen. — Der Steinbruchbesitzer Peter Wilhelm L. in Frömmersbach soll im vorigen Jahre, während ein Zwangsversteigerungsverfahren gegen ihn schwebte, Gegenstände (Bäume), die auf dem betreffenden Gutsteile standen, beiseite geschafft haben, um sie der Verstrickung zu entziehen. Die Beweisaufnahme endete mit einem Freispruche. — Dasselbe Ergebnis lieferte die Strafsache gegen die Steinkipper Wilhelm und Gustav S. aus Marienheide, die sich am 2. Oktober v. Js. daselbst tätlich an dem Händler Ernst B. vergriffen haben sollten. — Am 20. Oktober drang eine Anzahl von Leuten in ein hiesiges Hotel ein, forderte in ungebührlicher Weise Getränke und verließ, als ihrem Verlangen nicht stattgegeben, sie vielmehr zum Verlassen des Hauses aufgefordert wurden, dieses erst nach längerer Zeit. Einige von ihnen kehrten am 28. Oktober, in Gemeinschaft mit anderen Personen, nochmals im selben Hause ein, erfuhren jedoch wieder eine Abweisung. Jetzt konnten sie erst entfernt werden, als die Polizei gerufen wurde. Das Gericht setzte gegen die Störer des Hausfriedens Gefängnisstrafen fest, und zwar gegen Ernst K. von S. sowie Gustav N. von hier je 10 Tage, gegen Karl L., Franz D. von hier und Otto N. von L. je 1 Woche. — Metzgergeselle Ernst K. von hier hat den Kaminbauer S. mit einem Messer ins Gesicht geschlagen. Es erfolgte Freisprechung in der Annahme, daß keine Absicht vorlag. — Schmied Adolf K. in Stülinghausen muß, weil er den Daniel H. mit der Faust an den Kopf geschlagen hat, 5 Mk. Strafe zahlen. — Einen Verweis erhielt der Schüler L. zu Ründeroth, der einem Konditorgesellen dessen Schußwaffe stahl. — Freigesprochen wurden Viehhändler Wilhelm E. sowie Bäcker Heinrich E. aus Wallefeld von der Anschuldigung des unbefugten Viehweidens auf fremden Grundstücken.

i. **Gummersbach-Windhagen,** 17. Febr. Politische Versammlungen sind hier nicht gerade häufig; doch war die Versammlung, welche die Christlich-Soziale Partei gestern nachmittag im Saale des Herrn Backhaus veranstaltet hatte, nur mäßig besucht. Der Leiter, Herr Reuter aus Wiehl, eröffnete sie, indem er an den Vortrag, den vor einigen Jahren der jetzige Reichstagsabgeordnete Behrens hier hielt, erinnerte, den diesmaligen Redner, Herrn Hauptmann Kluge, vorstellte und ein Hoch auf Se. Majestät ausbrachte. Herr Kluge führte, ausgehend davon, daß viele gute Bürger sich von der Politik fernhielten, einleitend aus, daß es unsere Christen- und Untertanenpflicht sei, uns mit politischen Dingen zu beschäftigen. Welcher der vielen politischen Parteien solle man sich nun anschließen? Er beantwortete die Frage dahin, daß die vordem herrschenden Parteien selbst die Schuld an der bedauerlichen Parteizerklüftung unseres Vaterlandes trügen, indem ihre schönen Parteiprogramme nur Worte geblieben seien, und empfahl natürlich die christlich-soziale Partei, die auf dem Grunde des Christentums und der Vaterlandsliebe eine Sammlung aller von christlichem und sozialem Geiste durchdrungenen Volkskreise aller Schichten und Berufe anstrebe. Sie wolle in der Gesinnung wirken, aus der heraus Kaiser Wilhelm I. nach den Attentaten die Arbeiterschutzgesetze gab, wolle keine Klassenpartei sein, sondern die berechtigten Wünsche eines jeden Standes und Berufes befriedigen. Die Art, mit der Redner über einzelne Punkte des Parteiprogramms, Unterstützung der Landwirtschaft, Förderung des Handwerks, Koalition der Arbeiter, Versicherung der Privatangestellten, Schulaufsicht, konfessionelle oder Simultanschule und Besoldung der Volksschullehrer sprach, hatte nichts Agitatorisches, die Leidenschaften Erregendes an sich. Da der Redner stets milde in der Form blieb, konnte er des Beifalls der Versammlung sicher sein. Eine Diskussion schloß sich an den Vortrag nicht an, denn eine gemütliche Unterhaltung über die Wirkungen des Invalidenversicherungsgesetzes u. a. kann man mit diesem Namen nicht bezeichnen. Mit einem Hoch auf das Vaterland wurde die Versammlung geschlossen.

a. **Vollmerhausen,** 16. Febr. Heute tagte hierselbst im Gasthof Aug. Schmidt der erste diesjährige Gauturntag des Aggertaler Turngaues. Der Gauvertreter Herr Hauptlehrer Schmidt-Vollmerhausen begrüßte die Vertreter der Gauvereine und eröffnete gegen 1 Uhr den Turntag. Außer 8 Gauturnratsmitgliedern waren 25 Vereine mit 46 Vertretern anwesend. Der Bericht des Gauturnrats ist bereits in einer früheren Nr. dieser Zeitung bekannt gegeben worden. Den im vergangenen Jahre verstorbenen Turngenossen Aug. Brinkmann-Bergneustadt und Monjour-Marienheide zollte der Vorsitzende warme Nachrufsworte und die Anwesenden ehrten das Andenken derselben durch Erheben von den Sitzen. Der Bestand der Gaukasse betrug am 1. Januar d. J. 274,69 Mk., sie hatte eine Einnahme von 634,39 Mk. und eine Ausgabe von 633,56 Mk. Das Gauturnfest findet in diesem Jahre in Strombach statt und zwar am 1. Sonntag im Juli. Der vom Gauturnrat gestellte Antrag, den Gauturnwart Kirsch nach dem Deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. zu entsenden, wurde einstimmig angenommen. Ein von der Vorturnerschaft gestellter Antrag, in jedem Herbste ein volkstümliches Wetturnen in Niederseßmar zu veranstalten, wurde insoweit angenommen, als die Orte für die Folge gewechselt werden sollen. Eine längere Debatte rief ein Antrag hervor, wonach jeder Verein, welcher Wetturner stellt, zur Darbietung einer Sondervorführung verpflichtet sei, und, falls er dieser Verpflichtung nicht nachkomme, ihm die auf ihn gefallenen Preise entzogen werden. Der Antrag wurde schließlich der Turnwartsversammlung überlassen. Allen Vereinen wurde warm empfohlen, sich gegen Unfall versichern zu lassen, so weit dies noch nicht geschehen sei. Die Gausteuer für 1908 blieb auf 35 Pfg. bestehen. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden die ausscheidenden Mitglieder Lehrer Kirsch-Niederseßmar, Wilhelm Rusch-Vollmerhausen und Lehrer Hoffmann-Dümmlinghausen durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Für den ausgeschiedenen H. Schmidt-Engelskirchen wurde Herr Bürgermeister Wilms-Hülsenbusch gewählt. Die Mitglieder des Turnausschusses: Robert Klein-Dümmlinghausen, Otto Haas-Derschlag und Hub. Rembold-Engelskirchen wurden einstimmig wiedergewählt. Als Kassenprüfer für 1908 wurden die Vereine Niederseßmar und Dieringhausen gewählt. Nachdem noch einige Punkte ihre Erledigung gefunden, schloß der Vorsitzende gegen 5 Uhr die Versammlung mit einem „Gut Heil" auf das fernere Blühen und Gedeihen des Aggertaler Turngaues.

× **Dieringhausen,** 17. Febr. Der Krieger- und Landwehrverein Dieringhausen veranstaltet im Einverständnis mit der Ortsgruppe Gummersbach des deutschen Flottenvereins am Sonntag, den 23. Februar, einen öffentlichen Flottenabend. Herr Seminarlehrer Born, der als Ehrenrat des Deutschen Flottenvereins schon mehrere Male die Führung der aus dem Kreise Gummersbach an den alljährlich stattfindenden Schülerfahrten des Flottenvereins teilnehmenden Schüler von den oberen Klassen unserer höheren Lehranstalten übernommen hat und ein genauer Kenner unserer Marine ist, war so freundlich, zu diesem Abend einen Vortrag zuzusagen über das Thema: „Unsere Kriegsflotte". Mit dem Vortrage wird die Darbietung einer großen Reihe vorzüglicher Lichtbilder vom deutschen Meere und der deutschen Marine verbunden sein, die überall reichen Beifall gefunden haben. Unsere Flotte in ihrer notwendigen Ausgestaltung als Machtfaktor des deutschen Reiches gewährleistet am besten die Sicherheit und Wohlfahrt des Vaterlandes und bildet den unentbehrlichen Beschützer und Förderer seiner nationalen und wirtschaftlichen Entwickelung. Bei dem allseitigen Interesse, welches auch bei uns im Oberbergischen für alle flottenfreundliche Bestrebungen erfreulicherweise besteht, darf wohl erhofft werden, daß der durch Einblick in das Wesen und die Bedeutung der Flotte, zur Bereicherung der maritimen Kenntnisse beitragende Lichtbilder-Vortrag zahlreichen Besuch finden wird, zumal das zur Deckung der durch die Lichtbilder entstehenden, nicht unerheblichen Kosten dienende Eintrittsgeld ein äußerst mäßiges ist.

g. **Wallefeld,** 16. Febr. Die Wallefelder Wasserleitungsgenossenschaft hielt vorgestern im Schwagerschen Lokal hierselbst ihre diesjährige Generalversammlung ab, zu der etwa die Hälfte der Genossen erschienen war. Folgende Tagesordnung lag den Verhandlungen zugrunde: 1. Rechnungsablage; 2. Bericht der im Jahre 1907 erwählten Kommission zwecks Einrichtung einer Spülanlage; 3. Verschiedenes. — Die Einnahmen (Kapital nebst Zinsen) betrugen 524,18 Mk., die Ausgaben 77,08 Mk., so daß ein Kassenbestand von 447,10 Mk. verbleibt. Die Rechnung wurde geprüft und für richtig befunden, weshalb dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. — Zum zweiten Punkt der Tagesordnung ist zu bemerken, daß man nach dem erstatteten Bericht zu einer Beschlußfassung nicht gelangte; vielmehr sollen weitere derartige Anlagen besichtigt und auf ihre Zweckmäßigkeit hin geprüft werden; alsdann soll in dieser Angelegenheit der Vorsitzende eine besondere Generalversammlung einberufen. Beim dritten Punkt rief die Frage: Wie können wir die Leistungsfähigkeit der Leitung steigern? eine rege Besprechung hervor. Man war einstimmig der Ansicht, daß die Anlage eines zweiten Bassins (Sammelbassins) zwecklos sei, da die in Betracht kommenden Quellen nicht Wasser genug liefern dürften; vielmehr müßte eine Vereinigung sämtlicher Quellen in der Nähe des Brandweihers erstrebt werden, durch welche Maßnahme ganz Wallefeld ausreichend mit gutem Wasser versorgt werden würde. Einem Projekt, für den ganzen Ort eine neue Leitung anzulegen, glaubte man einstweilen nicht näher treten zu können. Gegen halb 11 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

i. **Drabenderhöhe,** 16. Febr. Aus einem Orte unserer Gemeinde wird mitgeteilt, daß vorige Woche ein jüngerer Mann, gut gekleidet, anfangs 20er Jahre, in einer Wirtschaft erschien und die elektrischen Türklingeln und den Fernsprechapparat nachsehen wollte. Angeblich war er Telegraphenarbeiter aus Ehrenfeld. Jedenfalls war es auf einen Schwindel abgesehen, der aber durch die resoluten Wirtsleute vereitelt wurde, indem sie den Angaben des Mannes keinen Glauben schenkten. Der Kerl verduftete plötzlich, vorher hatte er angegeben, er wolle nach Gummersbach.

ss. **Nümbrecht,** 16. Febr. In der Nacht vom 14. auf den 15. Februar ist die mit Hafer gefüllte Scheune des August Martinet in Oedinghausen vollständig niedergebrannt.

i. **Bielstein,** 16. Febr. Der wieder ergriffene Einbrecher Otto Ehrlich wurde gestern mit dem Mittags-

---

sehen," sagte sie. „Jetzt paß auf! Mit dem Dableiben wirds nichts."

„Wo soll ich denn hin?"

„Wirst es gleich erfahren."

Sie hatte den Stock, auf den sie sich stets zu stützen pflegte, in die Ecke gelehnt und zeigte nun eine Behendigkeit und Kraft, die ihrer sonst zur Schau getragenen Hinfälligkeit sehr widersprach. Mit starkem Arm trug sie aus dem Ziegenstall eine Leiter herbei und fuhr fort: „Rasch auf den Heuboden hinauf und dort durch das Fenster aufs Dach. Die Leiter ziehst du dir nach und lehnst sie an den Felsen. Sie reicht gerade hoch genug, daß du bis zu der Zacke kommen kannst, hinter welcher der Busch mit den schwarzen Beeren steht. Dort ist ein Spalt, in dem verbirgst du dich. Die Leiter trag ich wieder herunter. Dort oben wird dich keiner suchen, geschieht's aber doch, so sieh zu, wie du dir hilfst. Ist der Gendarm erst dagewesen und hat nichts gefunden, dann reden wir weiter."

Er befolgte den Rat, und seine Mutter brachte, nicht ohne Mühe, die Leiter wieder an ihren alten Platz zurück und hing mehrere nasse Wäschestücke darüber. Hierauf setzte sie sich, die Türe der Hütte geöffnet lassend, auf den umgestürzten Baumstamm und begann mit einem Lappen einige Zinnteller blank zu putzen. Sie sah auch gar nicht auf von ihrer Arbeit, als, ungefähr eine halbe Stunde später, schnelle Schritte näher kamen. Erst als sie angeredet wurde, hob sie den Kopf und beantwortete die Frage, ob sie vielleicht irgend einen verdächtig scheinenden Menschen gesehen habe, mit einem gleichgültigen: „Nein!"

„Heute nacht ist der Gärtner Lorenz niedergestochen und beraubt worden. Wißt Ihr nichts davon?" forschte der Gendarm, sie scharf anblickend.

(Fortsetzung folgt.)

Stille Liebe.

Novellette von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Sie war Sängerin. Er war Kapellmeister. Beide waren am Stadttheater engagiert.

Er liebte sie mit der ganzen Glut seiner fünfundzwanzig Jahre. Es war jene hohe wahre Liebe, die den Mann für ewig festhält, wenn sie über ihn kommt.

Aber sie versprach nichts. Wohl ließ sie sich seine Aufmerksamkeiten gefallen, und auch manche kleine harmlose Zärtlichkeiten gestattete sie ihm, denn sie hatte bald einsehen gelernt, daß er ein tüchtiger Musiker war, ein gediegenes Wissen hatte, und daß sie viel von ihm lernen konnte. Deshalb war sie bestrebt, seine Gunst sich zu erhalten. Sie war arm und von maßlosem Ehrgeiz beseelt, sie wollte empor, groß, gefeiert und berühmt werden. Aber sie konnte ihr bißchen Gage nicht für teure Lehrstunden ausgeben, weil sie ihre alte Mutter unterstützen mußte. Und deshalb hielt sie sich gut mit dem jungen Kapellmeister, der sie umsonst unterrichten wollte.

Das alles wußte er wohl. Er fühlte auch, daß sie sich oft zwang, lieb zu ihm zu sein, und er merkte es, daß all ihr Interesse immer nur ihrer Kunst galt, aber trotz alledem liebte er sie, und je länger sie ihn auf ein liebevolles Wort warten ließ, desto heißer nur wurde sein Sehnen, desto leidenschaftlicher liebte er sie. Sein Gefühl für sie war hoch und hehr, so rein seine echte Liebe, daß er stets voll froher Hoffnung auf die Zukunft war; o, er wollte warten, bis sie selbst zu ihm kam, bis sie selbst sich ihm an die Brust warf — er wollte werben um sie, bis er sie errungen hatte.

So wartete er zwei Jahre.

Nun war sie fertig. Alles, was sie war, dankte sie ihm. Sein ganzes Wissen und Können hatte er an sie gewendet. Aber nun war sie auch heraus aus dem Nichts, jetzt stand ihr die Welt offen, ein Weg empor zum Ruhm und Glanz.

Als sie zum ersten Mal die Carmen sang, da war ihr Schicksal entschieden. Sie hatte einen wahren Triumphserfolg, und mit einem Schlage war sie berühmt. Sie wurde gefeiert und die Engagementsangebote kamen mit jedem Tage glänzender.

Sie schwamm in Wonne und Entzücken. Mit nassen Augen kam sie zu ihm, der sie zu dem gemacht, was sie nun war, und mit heißen Dankesworten stand sie vor ihm.

Auch er war überglücklich. Er hielt ihre zitternde Hand fest umfaßt, und während sie vor ihm stand, kam all seine heiße Liebe lodernd empor, und plötzlich zog er das geliebte Weib an sich, umfaßte sie und mit bebender Stimme flüsterte er: „Paula, ich habe dich über alles lieb! Komm, werde nun mein Weib!"

Da aber entwand sie sich seinen Armen und rief: „Nein, nein! Ich muß hinaus in die Welt, mich lockt der Ruhm und der Erfolg! In diesen engen Mauern würde ich verkümmern; mein Element ist die Bühne mit ihren tausend Reizen und Enttäuschungen; für die Familie bin ich nicht geschaffen."

Sie verließ ihn und ging nach der Hauptstadt in ein glänzenderes Engagement.

Und er ließ sie ziehen. Mit keinem Wort hielt er sie zurück. Aber in seiner Brust blieb eine Wunde zurück, eiternd und schmerzvoll, und ob er äußerlich auch derselbe blieb, innerlich wurde er krank, denn der Gram nagte an ihm, und raubte ihm die Ruhe seiner Tage und den Schlaf seiner Nächte, denn er liebte sie noch immer.

So vergingen ein paar Jahre. Er hatte sie nicht wieder gesehen. Und sie hatte auch nichts von sich hören lassen. Aber dennoch war er genau unterrichtet, wo sie war und was für Erfolge sie errungen hatte. Alles wußte er, was sie betraf.

Er war nun dreißig Jahre, sein Haar fing an grau zu werden, und auf sein Gesicht kamen die Falten des heimlichen Kummers.

Eines Tages wurde er krank, ernsthaft. Er kam in eine Privatklinik. Eine barmherzige Schwester pflegte ihn.

Ein heftiges Nervenfieber hatte ihn gepackt. Wochenlang lag er schwer darnieder, oft war er ganze Tage lang bewußtlos und raste in wilden Fieberanfällen und immer verfolgte ihn das Bild der stolzen Geliebten, oft rief er ihren Namen, wenn er in tollen Phantasien von der alten Sehnsucht befallen wurde.

Mit nie ermüdender Geduld saß Schwester Marie an seinem Lager und pflegte ihn, Tag und Nacht, und wenn er dann mal ein paar Tage fieberfrei war, dann nahm er wohl die schmale, zarte Hand der Wärterin, und streichelte sie zärtlich und voll inniger Dankbarkeit, und mit leiser Stimme sprach er dann: „Sie sind mein guter Engel, Schwester Marie; Ihre liebe Art der Behandlung ist wie ein Balsam auf meiner wunden Seele. Nie kann ich Ihnen das danken, was Sie für mich getan haben." Leise küßte er ihre Hand.

Und dann wurde Schwester Marie rot und in fast atemloser Verlegenheit entgegnete sie: „Aber ich tu doch nur meine Pflicht, Herr Weber."

Lächelnd verneinte er. „Nein, Sie tun mehr, das fühle und empfinde ich wohl," sagte er leise, und küßte wieder ihre Hand.

Als der Frühling kam, durfte der Kranke zum ersten Mal ins Freie hinaus, freilich nur eine halbe Stunde in der Mittagszeit.

Am Arm der Wärterin ging er hinaus in den Garten, und setzte sich in einen der bequemen Stühle. Schwester Marie saß neben ihm.

Rings stand die Welt in all ihrer wunderbaren Blütenherrlichkeit. Die Sonne strahlte vom wolkenlosen Himmel. Aus allen Zweigen jubelte der junge Lenz. Und die Luft war voll von süßen Düften.

Ueberwältigt von all der Pracht schloß der Kranke die Augen, und dann faßte er nach den Händen der Wärterin, und ganz leise sprach er: „Ach, Schwester Marie, das Leben ist doch herrlich, wenn man gesund und jung ist."

Und ebenso leise antwortete sie: „Aber Sie werden jetzt ja wieder gesund, Herr Weber, und jung sind Sie ja auch noch."

„Wie alt sind Sie, Schwester Marie?" fragte er fast schüchtern.

„Fünfundzwanzig!" antwortete sie.

„Ich bin dreißig," sagte er, und dann fragte er scherzend: „Sehe ich nicht aus wie ein alter Mann?"

„Aber nein," meinte sie lächelnd.

Stets saß sie an seiner Seite.

Sie plauderten von allen möglichen Dingen.

Einmal fragte er sie: „Möchten Sie nicht auch mit hinauskommen in die Welt, Schwester Marie?"

Schlicht und einfach entgegnete sie: „Ich habe niemand da draußen in der Welt. Ich bin ganz verwaist. Und darum würde ich mich auch wohl nirgends so heimisch fühlen können als hier, wo man meiner stets bedarf. Und wenn man die Schmerzen der anderen Menschen lindern hilft, dann schafft man sich damit am besten den Balsam für die eigenen Wunden."

Er nickte nur und schwieg.

Nach zehn Tagen sagte der Arzt zu ihm, daß er, falls kein Rückfall käme, in vier bis fünf Tagen als geheilt entlassen werden könne.

Es trat kein Rückfall ein, und so konnte er die Klinik verlassen.

Als er von der Wärterin Abschied nahm, fragte er: „Darf ich wiederkommen, Sie zu besuchen, Schwester Marie?"

Sie nickte errötend und gab ihm die Hand, die er wieder und wieder küßte. Und als er ging, sah er, daß in ihren Augen die Tränen leuchteten. Ein Hoffnugsstrahl flammte auf in seiner Seele.

Er kam bald wieder, seine treue Pflegerin zu besuchen. Er hatte nur zu bald gemerkt, daß er das brave Mädchen liebte.

Und als er zum dritten Male wiederkam, da konnte er es nicht länger unterdrücken, er nahm sie an seine Brust und sagte es ihr unter heißen Küssen, daß sie sein Weib werden müsse.

Sie ward sein Weib.

Es wurde eine ruhige, glückliche Ehe.

Er voll Zartheit und Aufmerksamkeit. Sie voll stiller Liebe. Sie verehrte ihn, weil sie sah, daß alle Welt ihn hochschätzte und mit Anerkennung überhäufte. Und sie liebte ihn, weil er der erste Mann war, der ihr mit so viel Zartheit entgegengekommen war und der ihr ein stilles, schönes Glück geschaffen hatte.

So lebten sie beide dahin, zufrieden, wunschlos, glücklich.

Ende September kam die Sängerin wieder in die Stadt. Sie absolvierte ein Gastspiel am Stadttheater.

zuge von Wiehl aus hier durchtransportiert. Jedenfalls soll er in ein festeres Gefängnis gebracht werden, als das Wiehler ist, aus welchem er ausgebrochen war.

* **Wiehl**, 16. Febr. Der Bruchmeister St. aus Mühlhausen erlitt am Freitag durch einen Sturz im Steinbruch „Sohl" schwere Verletzungen.

† **Koblenz**, 16. Febr. Die Handelskammer hat in der letzten Zeit an verschiedenen Orten des Bezirks Versammlungen in Kreuznach und Koblenz statt. In Kreuznach sprach man sich einstimmig für dreistündige Arbeitszeit und den Zweiuhr-Ladenschluß aus. In Koblenz stimmte die Versammlung nach längerer Besprechung für das Gestatten einer dreistündigen Sonntagsarbeit ohne besondere Ausnahmen mit einheitlicher Regelung im ganzen Reiche. Für die Lebensmittelgeschäfte müßte eine geeignete Zeiteinteilung geschaffen werden. Zum Gesetzentwurf über den unlauteren Wettbewerb nahm die Versammlung den § 1 an, zu § 2 wurde gefordert, daß jeder Hinweis auf einen Konkursausverkauf zu verbieten sei. Ein Nachschub von Waren sei nicht zu gestatten. Bestellte Waren dürfen noch bei Ausverkauf bezogen werden. Der Bezug bestellter Waren muß den Verhältnissen angemessen sein. Die gesetzliche Bestimmung über Ausverkäufe wurde ohne Festsetzung bestimmter Termine angenommen. Eine Anmeldung der Ausverkäufe bei der Polizeibehörde wurde abgelehnt. Neu hinzugefügt wurde, daß ein Ladeninhaber verpflichtet sein soll, einen mit dem Preis gezeichneten Gegenstand aus dem Schaufenster herauszunehmen und zu verkaufen.

(!) **Saarbrücken**, 16. Febr. Auf den fiskalischen Saargruben soll an Stelle des bisherigen Dreiwochen-Zahltages die 14tägige Lohnzahlung an bestimmten Monatstagen versuchsweise eingeführt werden. Damit wird einem lebhaften Wunsche der Saarbergleute entsprochen. Die Löhnungstage sind so gelegt, daß sie in die Woche fallen. Falls sich herausstellen sollte, daß infolge dieser Löhnungsart sich die Feierschichten nach den Lohntagen mehren oder die Förderung an den Tagen nach der Löhnung sinkt, soll die Neuerung wieder aufgehoben werden.

** **Trier**, 16. Febr. In dem benachbarten Büdlich stießen zwei Bauern beim Ausschachten eines Grabes auf dem Kirchhof einen halben Meter unter der Oberfläche auf ein mit alten Münzen angefülltes irdenes Gefäß, in dem nach der „Trierisch. Ztg." ungefähr 1400 Münzen aus Silberblech im Gesamtgewicht von annähernd zwei Pfund gefunden wurden. Die Münzen stammen aus dem 13. Jahrhundert.

Als der Kapellmeister sie bei den Proben zum ersten Male wiedersah, fühlte er sich unruhiger als sonst, kaum, daß er die Kraft fand, ruhig und sicher zu dirigieren.

Paula war nun eine blühende Schönheit geworden. Siegesbewußt trat sie auf. Sie war ja gewohnt, daß alle Welt ihr huldigend zu Füßen lag. Aber nicht nur schön, auch eine große Künstlerin war sie geworden, die durch ihren Gesang und ihr Spiel wirklich alle Welt bezaubern konnte.

Nach Schluß der Probe begrüßte sie den Kapellmeister. Sie sprachen über alles Mögliche, wie zwei gute alte Freunde. Die Vergangenheit erwähnte sie mit keinem Wort. Einmal nur traf ihn ihr fragender Blick, der alles von ehedem wieder aufleben machte.

Als sie dann fort war, sah er ihr lange sinnend nach, und da war es ihm, als ob ein verträumter Klang in seiner Seele ertönte, als ob ein schöner, seliger Traum von neuem vor seinen trunkenen Augen erstünde, als ob noch einmal der ganze Glanz seiner Jugend ihn umschwebe.

So ging er in den Park und setzte sich auf eine Bank. Und so saß er lange und sann und sann, und endlich preßte er die Hände ans Gesicht und weinte bitterlich. . . .

In diesen Tagen war er daheim stiller und zurückhaltender als sonst, am liebsten saß er allein in seinem Arbeitszimmer und studierte Tag und Nacht.

Und die junge Frau ließ ihn gewähren. Mit keiner Frage belästigte sie ihn. Sie kannte ja sein Vorleben und ahnte nun, was in seiner Seele vorging. Mit stiller Liebe und echt frauenhafter Duldung vermied sie alles, was ihn stören könnte, und wachte im Geheimen über ihn.

Acht Tage später reiste die Sängerin dann wieder ab.

Und dann kehrte er wieder zurück in die Arme seiner jungen Frau, die ihn liebkosend an sich drückte, bis er alles vergaß, was ehedem geschehen war, bis er wieder ganz ihr gehörte.

v. **Malstatt-Burbach**, 16. Febr. Das hiesige Stadtverordnetenkollegium beschloß heute, den Teilnehmern an den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71, welche am 1. April dieses Jahres drei Jahre hier wohnten, von diesem Zeitpunkt ab Kommunalsteuerfreiheit zu gewähren.

× **Ahaus**, 16. Febr. Der als Tuberkuloseforscher bekannte Arzt Professor Dr. G. Cornet-Berlin beabsichtigt nach dem „Westfälischen Merkur", in den Kreisen Ahaus, Beckum, Coesfeld, Lüdinghausen, Recklinghausen, Tecklenburg und Warendorf Untersuchungen über die Ursachen des stärkern Auftretens der Tuberkulose anzustellen und auf Grund dieser Untersuchungen, die sich namentlich auf die Wohnungs-, Ernährungs-, Erwerbs- und Beschäftigungsverhältnisse der Bevölkerung erstrecken sollen, eingehende Vorschläge zur Bekämpfung der Krankheit auszuarbeiten.

V. **Barmen**, 16. Febr. Kunstverein. Auf Grund der in der Generalversammlung vom 29. Jan. erfolgten Neuwahlen verteilt der Vorstand die Aemter unter sich wie folgt: Hugo Toelle, Vorsitzender, Komm.-Rat Alb. Molineus, stellvertretender Vorsitzender, Heinr. Frese, Schriftführer, F. W. Boelling, stellvertretender Schriftführer, Alfred Weddingen, Schatzmeister. Als fachmännischer Leiter steht dem Vorstand der Konservator des Vereins, Dr. Rich. Reiche zur Seite.

+ **Essen**, 16. Febr. Auf der Zeche „Freie Vogel" und „Unverhofft" verweigerten gestern früh 46 Mann von der Frühschicht die Anfahrt, angeblich, weil ein bei der Zeche bereits seit 2½ Jahren beschäftigter Steiger zu schroff sei. Die Direktion der Zeche erklärte den Leuten, die Beschwerde an Ort und Stelle untersuchen zu wollen. Bei der Nachmittagsschicht verweigerten in demselben Steigerrevier 30 Mann aus dem gleichen Grunde die Anfahrt. Die Belegschaft verhält sich vollkommen ruhig. Es ist anzunehmen, daß sich die Bewegung nicht weiter ausdehnt.

* **Emmerich**, 16. Febr. Auf der hiesigen Hafenbahn geriet ein Sohn des Maschinisten Meyer zwischen die Puffer zweier Wagen, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Verunglückte wurde ins Hospital gebracht, wo er alsbald starb.

+ **Bochum**, 16. Febr. Die Stadtverordneten haben heute nach dreistündiger, stellenweise erregter Paritätsdebatte die Bildung einer Schuldeputation beschlossen, die zusammengesetzt wird aus sechs Magistratsmitgliedern, sechs Stadtverordneten und 12 mit dem Erziehungs- und Volksschulwesen vertrauten Personen, (von katholischer und evangelischer Seite je ein Rektor, ein Lehrer, eine Lehrerin, von israelitischer Seite ein Rabbiner). Die weiter gehenden Paritätsanträge der Zentrums-Stadtverordneten wurden abgelehnt.

* **Mettmann**, 16. Febr. Bei der Prüfung am hiesigen Seminar haben sämtliche 39 Prüflinge die Lehrerprüfung bestanden.

(*) **Plettenberg**, 16. Febr. Dieser Tage traf hierselbst eine Ansichtspostkarte aus Altena mit folgender merkwürdigen Adresse ein: „An die junge hübsche Dame, welche am Sonntag, den 2. Februar, mittags gegen 1 Uhr, mit einer anderen jungen Dame in der Haustür stand, trug rote Bluse und einem jungen Herrn den Weg nach der Hauptstraße zeigte, von der alten Kirche nach dem Bahnhof gedacht, 3 bis 4 Häuser hinter derselben an der Hauptstraße, Wirtschaft oder Geschäftshaus in Plettenberg." Die Karte ist trotz der bunten Aufschrift dank den Bemühungen des Briefträgers an die richtige Empfängerin gelangt.

§ **Schwerte**, 16. Febr. Brandbeitag. Am kommenden Mittwoch, 19. Februar, feiert unsere Stadt den örtlichen Brandbettag durch Gottesdienst und Ausfall des Unterrichts zum Andenken an die großen Brandunglücke, welche unsere Stadt vor ungefähr 250 Jahren betroffen haben. Der erste Brand ereignete sich am 23. März 1659 und verzehrte in einer Stunde bei starkem Südostwinde 130 Häuser. Auch das Hospital und die anstoßende Kapelle wurden ein Raub der Flammen; zwei Hospitalinsassinnen fanden ihren Tod. Der zweite Brand am 14. März 1661 verzehrte bei starkem Südwinde 50 eben wieder aufgebaute Wohnungen. Die größte Feuersbrunst war am 19. Februar 1669. Ueber hundert Häuser brannten in wenigen Stunden bis auf den Grund nieder. Fast wäre auch die Kirche ein Raub der Flammen geworden, wenn nicht die Bürger von Hörde die unsrigen bei der angestrengtesten Löscharbeit unterstützt hätten.

† **Breckerfeld**, 16. Febr. Die Wönkhausche Besitzung auf Holthausen wurde ein Raub der Flammen. Das Wohnhaus sowohl wie die angebaute Scheune brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder.

(!) **Schriebershof** bei Drolshagen, 16. Febr. Daß es sehr gut ist, wenn die Besitzer ihre Hunde etwas mehr beaufsichtigen und sie nicht frei umherlaufen lassen, zeigt wieder ein Fall, der sich hier zugetragen hat. Ein kleiner Junge, der mit einem Korbe nach hier unterwegs war, wurde von drei Hunden, die auf der Straße gespielt hatten, überfallen. Die Kinder zerrissen dem bedauernswerten Kinde die Kleider und brachten ihm mehrere Bißwunden bei. Auf das Hilfegeschrei hin kamen einige Männer herbei, welche die Köter mit Schaufeln und Beilen vertrieben. Wie durch den Tierarzt festgestellt wurde, liegt bei den bissigen Hunden keine Tollwut vor. Das Kind wurde in ärztliche Behandlung gegeben.

(-) **Meinerzhagen**, 16. Febr. Der Männergesangverein „Germania" (Dirigent Fr. Chriske-Gummersbach) veranstaltet am 21. Juni d. J. einen Gesangwettstreit. Der Verein hat sich seit seinem 10jährigen Bestehen der Pflege des Gesanges in weitestem Maße gewidmet und ist bei seiner Beteiligung an Gesangwettstreiten oft preisgekrönt heimgekehrt. Die errungenen Erfolge sollen ein neuer Ansporn sein. Es soll dabei verhindert werden, daß Vereine, die durch Zufall mit schwerer Konkurrenz zu kämpfen hatten, ohne Preis nach Hause ziehen müssen, selbst wenn sie gut gesungen haben. Deshalb sei kurz erwähnt, daß die Prämierungstabelle eine feste Form darstellt und sich an die Idee der Preisverteilung der deutschen Turnerschaft anschließt, so daß jeder Verein prämiiert wird, der eine im voraus festgesetzte Punktzahl erreicht. Die höchst zu erreichende Punktzahl ist bei 7 Rubriken und 3 Preisrichtern 105. Es erhalten dagegen diejenigen Vereine Preise, welche in der 1. Klasse 73,5, in der 2. Klasse 63, in der 3. Klasse 52,5 und in der 4. Klasse 42 Punkte erreichen, so werden immerhin zwei Drittel der wettstreitenden Vereine preisgekrönt. Erringen einige Vereine gleiche Punktzahl, so wird nicht gelost, sondern dieselben erhalten alle den Preis, der der Punktzahl entspricht. Auf diese Weise können sämtliche Vereine preisgekrönt werden und die Sänger, in dem Gefühl, gerecht bewertet zu sein, Meinerzhagen verlassen. Der Delegiertentag findet am 12. April statt.

* **Wipperfürth**, 16. Febr. Von großem Segen erweisen sich in der Zeit der jetzigen Schneeschmelze die Talsperren unseres Gebietes, indem sie die Gefahr der Ueberschwemmung fast ganz aufheben. Die großen Wassermassen, welche das Tauwetter der letzten Tage den Bächen und Flüssen zugeführt hat, wurden zum großen Teil in den Sperranlagen zurückgehalten, so daß sich diese schnell füllen. In ganz besonderem Maße macht sich diese verminderte Ueberschwemmungsgefahr bei der Wupper geltend, die früher fast alljährlich im Februar und November über die Ufer trat und dadurch großen Schaden anrichtete.

Vermischtes.

Berlin. Das Auge des Kaisers. Der Kaiser hat wieder bewiesen, daß er ein scharfer Beobachter ist. Für das brandenburgische 3. Korps hat der Monarch sein Bild herstellen lassen, das ihn als Feldmarschall darstellt. Bei der Besichtigung entdeckte der Kaiser das Fehlen eines Sporns. Der Künstler half dem Mangel sofort ab.

* **Berlin**. Der flüchtige Bankier Friedberg hat, wie nunmehr feststeht, zahlreiche Beträge unterschlagen, die bei ihm hinterlegt waren. Aufsichtsratsmitglieder der Friedbergschen Unternehmungen wollen diese wiederherzustellen versuchen, wenn auch das Stammgeschäft nicht zu halten ist. Berliner Blätter erzählen noch: Friedberg liebte es, Leute mit geringer Geschäftsübersicht auf verantwortliche Posten zu stellen, um selbst desto mehr freie Hand zu behalten. Als er sein Geschäft noch in der Mittelstraße in einer einzigen kleinen Stube betrieb, half ihm sein Barbier wiederholt aus seinen finanziellen Schwierigkeiten. Zum Dank dafür veranlaßte er den Mann, das Schaumbecken an den Nagel zu hängen, und machte ihn zu seinem ersten Disponenten. Der Kundenkreis Friedbergs setzt sich aus allen Volksschichten zusammen. Viele kleine Leute haben ein Konto von nur 100 Mk., dachten aber damit, auf die Anpressungen des Schwindlers vertrauend, große Summen gewinnen zu können. Das Konto etlicher Kunden geht in die Zehn- und Hunderttausende. Ein Herr hat unlängst noch die größte Tatkraft entfalten müssen, um seine 20 000 Mk. zurückzubekommen. Zeitungsjungen, die dem stets eiligen Friedberg auf zwei oder drei Mark für eine Zeitung keinen Rest zu geben brauchten, wollen ihn jüngst nachts auf dem Anhalter Bahnhof gesehen haben. Es war ein Irrtum. Jetzt ist der Syndikus der Friedbergbank, Rechtsanwalt Caro, unter dem Verdacht der Bilanzverschleierung verhaftet worden. Wie sich herausstellt, wurden bei dem Unternehmen der Ratgeber auf dem Kapitalmarkt keine Bücher geführt und seit dem Bestehen keine Bilanzen gezogen.

*

Kurze Mitteilungen. In Steglitz bei Berlin ist der angesehene Kunstmaler Wildenhagen unter dem Verdacht, monatelang das Schamgefühl von Damen auf dem Fichtenberg gröblichst verletzt zu haben, verhaftet worden. — Er genoß allgemeines Ansehen und hatte als Kenner der Tropen noch Dernburg auf seiner Afrikareise begleitet. — Im Dienst wurde Mittwoch plötzlich ein Postschaffner im Hauptpostamt in Berlin tobsüchtig. Er konnte mit Mühe überwältigt werden, riß sich wieder los und mußte noch einmal gebändigt werden. — In Vilbel ist einer jungen Arbeiterin in einer Nudelfabrik von der Teigknetmaschine der Kopf abgerissen worden. — In Deva hat ein Arbeiter nach einem häuslichen Zwist eine Dynamitpatrone in den Mund genommen und alsdann angezündet. Er wurde völlig zerrissen. — Ein russischer Bauer auf Schabrinsk hat auf das Drängen seiner zweiten Frau seine beiden jüngsten Kinder aus erster Ehe halbnackt in den Wald gefahren und dort verlassen. Die Kinder wurden später erfroren aufgefunden. An den Spuren sah man, daß die Kinder dem davonfahrenden entmenschten Vater so lange nachgelaufen waren, bis ihre Kräfte versagten. — Die belgische Eisenbahn-Verwaltung läßt die in den Zügen zurückgelassenen Zeitungen einstampfen und alsdann zur Herstellung ihrer Fahrkarten benutzen. — In Spittel ist ein Metzger, der von einem Italiener einen geschuldeten Betrag zurückforderte, von ihm mißhandelt worden. Später zogen 10 bis 12 Italiener vor das Haus des Metzgers, sie schossen und schlugen die Fenstenscheiben entzwei. — In einem dänischen Moor ist ein deutscher Handwerkergeselle jüngst nachts beinahe ertrunken. Als der Schreiende schon unterzugehen drohte, wurde er von zwei Bahnarbeitern gehört und befreit.

Letzte Nachrichten.

* **Pest**, 16. Febr. Auf der Bahnfahrt von Miskolcz nach Pest warf der Kaufmann Ilnitzky sein fünfjähriges Söhnchen aus dem Wagenfenster auf das Bahngeleise, wo es schwerverletzt liegen blieb. Der Mann war in Wut geraten, weil das Kind, das er versteckt hatte, um das Fahrgeld zu sparen, gerade in dem Augenblick aus dem Versteck hervortrat, als der Kontrolleur in das Wagenabteil kam. Ilnitzky wurde sofort verhaftet.

* **Petersburg**, 16. Febr. Die Lage in Rußland an der russisch-türkischen Grenze nimmt nach hier vorliegenden unkontrollierbaren Nachrichten eine gefährliche Wendung. Es wurde beschlossen, sämtliche Eisenbahnen, die nach dem Kaukasus führen, zu mobilisieren; alle müssen bis zum 17. d. M. fertig sein, um russisches Militär schleunigst dahin zu schaffen. Zunächst geht ab eine Abteilung aus dem Kaukasischen Militärbezirk. Für den Eisenbahntransport wurden vorläufig 1½ Millionen Rubel bewilligt. Ueber den Kaukasus wird der Kriegszustand verhängt werden, sowie dort ausreichend Truppen vorhanden sind, um die kaukasischen Völkerschaften im Schach zu halten.

(*) **Newyork**, 16. Febr. Der Schatzmeister Snow von der Newyork and New-Jersy Telephon-Company ist verschwunden. Snow hat Unterschlagungen begangen, die sich nach den bisherigen Ermittelungen auf 120 000 Dollars bekaufen. Gegen Snow ist ein Haftbefehl erlassen worden.

& **Pietermaritzburg**, 16. Febr. Infolge einer Explosion schlagender Wetter wurden 12 Europäer, darunter der Stellvertreter des Grubenkommissars, und 49 Eingeborene im Steinkohlenbergwerk von Glencoe verschüttet. Da der Fördergöpel in die Luft flog, mußten die Rettungsversuche eingestellt werden.

k. **Newyork**, 16. Febr. Ein Tornado hat verschiedene Teile der Südstaaten heimgesucht. In Texas sind mehrere Personen getötet worden.

Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Am 14. ds. Mts. verschied nach längerem Kranksein unser lieber Kamerad

Karl Kleff

Als guter und pflichtgetreuer Kamerad werden wir sein Andenken ehren.

Freiw. Feuerwehr Dieringhausen.

Zur Teilnahme am Begräbnis werden die Kameraden gebeten, 3 Uhr im Vereinslokal zu erscheinen.

Einladung zur Sitzung des Gemeinderats
auf kommenden Dienstag, den 18. Februar cr., nachmittags 4 Uhr, im Schützenhof.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen — 2 Prämiierung der begutachteten Entwürfe für den Neubau einer höheren Schule — Anstellung des Mittelschullehrers — 4 Einkauf der Lehrer an der höheren Schule in die Witwen- und Waisenversorgungsanstalt. — 5. Wahl von 2 Mitgliedern zur Mitvollziehung von Gemeindebeschlüssen. — 6. Verteilung der Stierprämien. — 7. Abänderung eines Beschlusses vom 12 Dezember 1907. — 8 Armensachen. — 9. Einrichtung von Eichtagen — 10. Verschiedenes.

Nünderoth, den 13. Februar 1908.

Der Bürgermeister: Everts.

Königliche Fachschule Remscheid
(mit Lehrwerkstätten.)

Theoretische u. praktische Ausbildung spät. Fabrikanten, Betriebsleiter und Werkmeister. Alter mindestens 14 J., mindestens gute Volksschulbildung. Schüleraufnahme am 2 April, 9 Uhr morgens. Vorherige Anmeldung erwünscht. Programme kostenfrei durch **die Direktion.**

Zur Kinderpflege empfehle billigst: Milchflaschen, Soxhletapparate, Sauger, Bettunterlagen, Zahnhalsbänder, Beissringe, Lanolin, Streupuder, Badesalze, Franzbranntwein, sowie stets frische Kinder-Nährmittel etc.

Linden-Drogerie G. Schulte, Gummersbach.

Prämien für Fischereifrevler!

In den letzten Jahren ist in den Gewässern der **Gemeinden Lieberhausen und Wiedeneck** häufiger von Unbefugten gefischt worden. Die Gemeinden sichern künftighin jedem eine Belohnung zu, welcher Personen derart zur Anzeige bringt, daß eine gerichtliche Bestrafung erfolgt. Der Name des Anzeigenden soll dabei tunlichst verschwiegen bleiben. Die Prämie beträgt für Fischereifrevel, welche nächtlich vermittelt werden, mindestens 25 M., in allen anderen Fällen mindestens 10 M.

Lieberhausen, den 14. Februar 1908.

Der Bürgermeister: Brockmeier.

Konkurs-Ausverkauf
in **Nümbrecht.**

Die sämtlichen zum Konkurse Feldhaus in Nümbrecht gehörigen Warenvorräte werden von heute an zur schleunigsten Räumung mit **20 % Rabatt** gegen Barzahlung zum Verkaufe gestellt.

Wiehl, den 15. Febr 1908. **Der Konkursverwalter:** Toennissen, Rechtsanwalt.

Am 9. Februar cr. ist hier ein mittelgroßer

Hühnerhund

zugelaufen. Derselbe ist ca. 1 Jahr alt, braun und weiß gefleckt, hat langes Haar, buschigen Schwanz mit Fahne und als Halsband einen Lederriemen mit Messingring. Der Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Futter- und Insertionskosten hier in Empfang nehmen.

Bergneustadt,
den 15. Febr. 1908

Der Bürgermeister.
J. V.: Der Beigeordnete:
Kaufmann.

Veraltete Fuß- u. Beinwunden

behandelt nach langjähriger Erfahrung mit best. Erfolg

H. Baum,
Wilhelmsthal bei Krebsöge.

Frachtbriefe
Paketadressen
Aufklebezettel
Anhänger
Preislisten
Rabattmarken
Lohnzettel
Lohndüten

billigst

Friedr. Luyken
(Inh. Otto Waelde),
Buch- und Steindruckerei,
Gummersbach.

Krieger- und Landwehr-Verein Dieringhausen.

Sonntag, den 23. Februar 1908
nachmittags 5 Uhr,
im Saale des Hotel Theis-Dieringhausen:

Vortrag

des Herrn Seminarlehrers Born-Gummersbach, Ehrenwart des deutschen Flottenvereins, über:

„Unsere Kriegsflotte",

verbunden mit zahlreichen, hervorragenden

Lichtbildern

von der deutschen Marine, der Nordsee u. a. —

Eintritt 30 Pfennige.

Für Vereinsmitglieder und deren Angehörige **20 Pfennige** pro Person.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Interessenten von Gummersbach und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich neben meinem **Maler- und Anstreichergeschäft** eine

Wagenlackiererei

eingerichtet habe. Mein ernstes Bestreben wird sein, der Kundschaft nur die beste Arbeit zu liefern; außerdem werden sämtl. **Reparaturen,** wie: **Sattler-, Schmiede-** und **Stellmacherarbeit** zu billigst berechnetem Preise mit übernommen und geliefert. Hochachtungsvoll

Emil Lingenberg.

Trinkt bei Husten den 58 Jahren weltberühmten **Bonner Kraftzucker** von **J. G. Maaß, Bonn.** Platten 15 u. 30 Pfg. (a. Auflösen).

Gummersbach: Franz Heuser. **Engelskirchen:** Jos. König jr. **Wiehl:** C. Dreibholz **Reddenroth:** H. Bühne. **Bergneustadt:** C. Aug. Wollmer. **Dieringhausen:** Otto König. **Wiedeneck:** C. G. Mötger und Herm. Stute **Bierenbeide:** Ew. Bertram. **Nönsahl:** Ww. Aug. Jsing **Loope:** Ant. Rödder. **Derschlag:** Wilh. Paul. **Meiersmann:** Aug. Krüger. **Bielstein:** Friedr. Bubenzer. Ferner im Kölner Warenhaus für Lebensmittel **Gravel & Helden** in Gummersbach, Unter den Linden. Dieringhausen, am Bahnhof. **Bergneustadt, Kölner** v. 100.

Herr Hauptmann d. L. Kluge aus Köln
wird an folgenden Orten

politische Vorträge

halten: **Bergneustadt:** im Hotel „Graf v. d. Mark", am **Mittwoch,** d. 19. Febr., abends 8½ Uhr;
Derschlag: im Saale des Herrn Huland, am **Donnerstag,** d. 20. Febr., abends 8½ Uhr;
Niedersessmar: im Saale d. „Gasth. z. Post", am **Freitag,** d. 21. Februar, abends 8½ Uhr;
Dieringhausen: im Saale des Hrn. Sattler in **Brück,** a. **Samstag,** d. 22. Febr., abends 8½ Uhr;
Drabenderhöhe: im Saale der Wwe. Klein, am **Sonntag,** d. 23. Febr., nachmittags 4 Uhr;
Bielstein: im Saale des Herrn Kranenberg, am **Sonntag,** d. 28 Februar, abends 8½ Uhr.

Keine Bürowahl. — Diskussionszeit 10 Minuten.

Der Vorstand des Kreisvereins Gummersbach-Waldbröl der christlich-sozialen Partei.

Tänze! Bitte spielen Sie: Märsche!

! Neueste Klavierstücke !

	M.
Servus Franz, Wien Marsch v. Absenger	1.50
Zigeuner-Marsch von M. Oscheit	1.—
Kugelfest, Marsch von Komzák	1.50
Tempi passati, Marsch von Baarz	1.30
Nachbars Rikele, Lied für 1 Singstimme von Platt	1.—
Zukunftsträume, Walzer von Kretzer	1.80
Im Zigeunerlager. Marsch von Oscheit	1.50
Bummelkompagnon, Rheinländer von Holländer	1.50
Weibermarsch aus „Lustige Witwe"	1.50
Weingeister, Walzer von Heins	1.50
Niki-Marsch aus „Walzertraum" v. Strauss	1.50
Walzerträume von Oskar Strauss	2.—
Petite Tenkinoise, Schottisch von Scotto	2.—
Seminaristenleben, von Linnarz	—.30
Jola, Serenade von Johnson	1.80
Tauben von San Marco, Polka von Strauss	1.20

Vorrätig bei:

Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde),
Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Schreibwarenhandlung,
Unter d. Linden. — Gummersbach — Unter d. Linden.

Z. o. T. 18./2 08. abends 8 Uhr. J. II

Gesellschaft „zur Eintracht".

Tanzprobe für den Fastnachtsball Dienstag abend 6½ Uhr im Hotel Thiel. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Piano, wie neu, tadellos, kreuzsait. Instr., groß. Ton, vorn. Ausstattg., ff Auss. Bildhauerei, Doppell., Elfenbeinklaviat., z. Spotipr v nur Mk. 450, mit Garantiesch. der Fabr z. verk. Jed., d. das Klav. sieht u durch Sachv. prüf l., kauft es a sof Off. unt G.Z. 43 d. d Exp. d B

Schumann:

Der Rose Pilgerfahrt.

Klavier-Auszug m. Text M. 1,50, Textbuch . . . . . „ 0,20.

Vorrätig bei **Friedr. Luyken** (Inh. Otto Waelde), Buch-, Kunst-, Musikalien- und Schreibwarenhandlung, Gummersbach, — Unter den Linden. —

Größeres Quantum **Kohlenasche u. Schlacken** abzugeben. Ferd. Rath, Grünenthal bei Lieberhausen.

Die Entleerung der Abortgruben, bezw Abfuhr der Fäkalien, beabsichtigen wir — unter besonders lohnenden Bedingungen — auf längere Zeit an einen Landwirt zu vergeben. Chr. Müller & Sohn, Dümmlinghausen.

Wer will Haus od. Baugrundstück verk.? Off u Df. U. 518 an Rudolf Mosse, Düsseldorf.

Am Dienstag nachmittag, dem 18. ds., komme ich mit einer schönen Auswahl Kühe an meinem Hause in Linge bei Marienheide an, wozu ich Käufer freundlichst einlade. W. Schoppmann.

Suchen Sie schnell und diskret für Geschäft, Grundstück, Gut, Gasthof usw. **Käufer,** Teilhaber od. Hypothek, so wenden Sie sich sofort unt. Angabe Ihrer Wünsche an meine seit Jahren bestrenommierte Firma. Ich **garantiere** für prompte Erledigung jedes Auftrags. Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache erfolgt kostenlos, möglichst innerhalb 48 Stunden nach Erhalt Ihrer werten Zuschrift. Da ich ständig viele Interessenten an der Hand habe, kann ev. bei Konvenienz sofortige Verhandlung betreffend **Verkauf** usw. eingeleitet werden. Bin kein Agent

P. Fahr, Düsseldorf, Ratingerstrasse 42, part.

Besuch zwecks Rückspr. kostenl. — Verlange keine Provision.

Husten!

Wer seine Gesundheit liebt, beseitigt ihn. 5245 not begl. Zeugn. bezeugen d. hilfebringenden Erfolg von **Kaisers Brust-Karamellen** feinschmeckendes Malz-Extrakt. Aerztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Verschleimung, Rachenkatarrhe, Krampf- u Keuchhusten. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaisers Brust-Extrakt Flasche 90 Pfg.

Beides zu haben bei: Franz Heuser, Drogerie, Gummersbach, Linden-Drogerie G. Schulte, G'bach, Unter den Linden, Peter Scharf, Gummersbach, Wilhelm Berghaus, G'bach, Cölner Warenhaus für Lebensmittel Gravel & Heiden in Gummersbach, Dieringhausen u. Bergneustadt, E. Beckmann, Niederseßmar, Friedr. Budenzer in Bielstein, Aug. Krüger in Weiershagen, Ant. Rödder in Loope, E. M. Wollmer, Bergneustadt, Max Kufermann, „ Karl Scheffel, „ G. Bonner Wwe., Marienheide, Rob. Dreibholz, Wiehl, Ed. Bietsch, Winterborn, Wilh. Löwer, Drabenderhöhe, Rud. Schmidt, „

Zufolge Vertrages vom 15. Oktober 1907 mit der Gummersbacher Volksbank in Gummersbach und auf Grund der Generalversammlungsbeschlüsse der Gummersbacher Volksbank vom 9. November 1907 und unserer Gesellschaft vom 11. November 1907 ist die Aktiengesellschaft

Gummersbacher Volksbank in Gummersbach

ohne Liquidation aufgelöst und ihr Vermögen als Ganzes auf uns übertragen worden.

Wir haben dagegen den Aktionären dieser Bank für je 3000 Mk., bezw. 6000 Mk., bezw. für jeden durch tausend teilbaren Betrag ihrer Aktien mit Dividendenberechtigung pro 1907 und folgende Jahre den gleichen Betrag an Aktien unserer Gesellschaft ebenfalls mit Dividendenberechtigung pro 1907 und folgende Jahre, zu liefern und auf den Nennbetrag der eingereichten Gummersbacher Volksbank-Aktien beim Umtausch eine Barzahlung von 10 % zu leisten.

Gemäß §§ 305 Abs. 3 und 290 des Handelsgesetzbuches fordern wir hiermit die Aktionäre der Gummersbacher Volksbank auf, ihre Aktien nebst Talons und Dividendenscheinen pro 1907 und folgende Jahre zwecks Umtausches in Aktien unserer Gesellschaft nach Maßgabe der obigen Bestimmungen

bis spätestens zum 5. März 1908

an unserer Kasse in Gummersbach einzureichen.

Soweit die Aktionäre der Gummersbacher Volksbank nicht Aktien in einem zum Umtausch erforderlichen Betrage besitzen, sind wir gerne bereit, für Rechnung der Beteiligten den Verkauf der überschießenden oder den Zukauf der fehlenden Spitzen zu vermitteln.

Aktien, die nicht

bis zum 5 März 1908

zwecks Umtausches eingereicht sind, werden gemäß § 290 des Handelsgesetzbuches für kraftlos erklärt.

Die an Stelle der für kraftlos erklärten Aktien von uns auszugebenden neuen Aktien werden wir bestmöglich verkaufen und den Erlös zur Verfügung der Beteiligten stellen.

Gummersbach, den 2. Dezember 1907.

Bergische Kredit-Anstalt, Aktiengesellschaft.

Der Vorstand.

Verkaufe morgen auf dem Hofe der Wwe. Dan. Becker, Gummersbach,

prachtvoll. Blumenkohl, per Stck. 40 Pfg.; Rosenkohl, 2 Pfd. 45 Pfg.; Zuckermöhren, 10 Pfd. 60 Pfg.; Zwiebeln, 10 Pfd. 55 Pfg.; Endivienſalat, 1 Pfd. 25 Pfg.; süße Aepfel, 10 Pfd. 1 20 Mk; Malmedy, 10 Pfd. 1.50 Mk.; Tafeläpfel, 10 Pfd. 1.50 Mk., sowie **Rotkohl, Weißkohl, Wirsing, Porree u. Apfelsinen** zu **Schleuderpreisen.**

Wilh. Engels aus Remscheid.

---

3 billige Eiertage!

Samstag! Montag! Dienstag!

Ganz frische dicke Eier!

50 Stck. Mk. 3.50.

Kwiet, Gummersbach.

Kolonialwaren, Eier engros.

Ohlendorff's Peru-Guano

Füllhorn rot, Aufschr. gelb, Schrift blau.

„Füllhornmarke"

ist neben Stallmist das sicherst wirkende u. vorteilhafteste Düngemittel.

---

† Wilhelm Busch †

Wilhelm Busch-Album,

humoristischer Hausschatz.

Sammlung der beliebtesten Schriften mit 1500 Bildern.

Preis Mk. 20.—, elegant gebunden.

Ein originelles Buch für jeden Familientisch.

Vorrätig bei:

Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde),

Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Schreibwarenhandlung,

Unt. d. Linden — Gummersbach — Unt. d. Linden.

Konzertgesellschaft

Gemischter Chor, Gummersbach.

Sonntag, den 23. Februar 1908, nachmittags 5½ Uhr, im Thielschen Saale

III. Abonnementskonzert

unter Leitung des Musikdirektors Hermann Inderau.

Vortragsfolge:

I. Teil:

1. Max Reger: „Variationen und Fuge über ein Thema von Beethoven" op. 86 für 2 Klaviere. Herr Erich Hammacher (Köln) und Herr Musikdirektor Inderau.
2. 3 Gesänge für gemischten Chor a capella:
   a) E. Strässer: „Aus Träumen meiner Heimat",
   b) Götz: „Seelentrost",
   c) Schreck: „Hochzeitslied".
3. 3 Klavierstücke:
   a) Chopin: Nocturne, Des-dur,
   b) H. A. Jung: Scherzo, op 3, No. 3.
   c) Leschetitsky. Tokkata . . . . Herr Erich Hammacher.
4. Ewald Strässer: 3 Lieder für Bariton:
   a) „Worte am Abend",
   b) „Julinacht",
   c) „Ruhelos" . . . . Herr Leop. Ullmann (Köln)

II. Teil:

5. Rob Schumann: „Der Rose Pilgerfahrt", Orator. für Soli, Chor u. Klavierbegleitung:
   Sopransolo: Frau Walter Pickhardt (Gummersbach),
   Altsolo: Frau Timmerbeil (Bergneustadt),
   Tenorsolo: Herr Clemens Stute (Köln),
   Basssolo: Herr Ullmann (Köln),
   Am Klavier: Herr Hammacher.

Die Ausführung des Männerchors hat der „Gummersbacher Männerchor" freundlichst übernommen.

Die beiden Konzertflügel sind von der Firma Rud Ibach Sohn.

Nummerierte Einzelkarten 1,50 Mk. im Vorverkauf in der Buchhandlung Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde), Unter den Linden

---

9 Deutsche Reichs-Patente.
5 Deutsche Reichs-Gebrauchs-Muster
64 Auslands-patente.
6 Auslandspatente angemeldet.

CONTINENTAL ist heute die beste **SCHREIBMASCHINE** mit sichtbarer Schrift.

WANDERER FAHRRADWERKE A.G. SCHÖNAU BEI CHEMNITZ.

Sinnreiche Konstruktionen.
Bestes Material.
Solideste Arbeit.
Dauerhafteste u beste deutsche Maschine.

„Ich bestätige hiermit gern, dass ich mit der von Ihnen bezogenen Schreibmaschine „Continental" in jeder Beziehung sehr zufrieden bin.

Hochachtungsvoll

Hamburg-Amerika-Linie
Passage-Bureau Wiesbaden."

Die **Alleinvertretung** der „**Continental**" ist übertragen für die **Kreise Gummersbach, Waldbröl** und **Wipperfürth** der Firma

Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde),

Buch- und Schreibmaterialienhandlung,

Unter den Linden — **Gummersbach** — Unter den Linden.

Mädchenheim Dieringhausen.

Welche Waschanstalt oder Wäscherin übernimmt das Waschen (einschl Rollen u Plätten) von besserer Leib- u Rollwäsche für zur Zeit fünf, später zehn und mehr Damen? Persönliche Rücksprache Bedingung.

Reisekörbe, rund und viereckig, **Waschkörbe, Bäcker-, Metzger-, Hausierkörbe, Marktkörbe, Kinderkörbe, Nähkörbe, Papierkörbe,** sowie sämtliche anderen Korbwaren finden Sie in der größten Auswahl und kaufen Sie am billigsten bei

P. Schramm, Gummersbach.

Soeben erschien:

Das **neue Fernsprechverzeichnis** (Plakatform) mit sämtlichen Fernsprechanschlüssen des **Amtes Gummersbach** in übersichtlicher, alphabetischer Reihenfolge. Preis 25 Pfennig.

Vorrätig in der Buchhandlung Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde), Gummersbach, Unt den Linden.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

nach **Amerika**

New York | Baltimore

via Southampton — direkt

Cherbourg — mit den

Riesenschnell- und Postdampfern des **Norddeutschen Lloyd Bremen**

Agentur in Gummersbach **Edmund Siebel.**

Zur Kräftigung all. Kinder, Wöchnerinnen und Kranken empfehle meine beliebten u reinen Krankenweine, Pepsinwein, Medizinal-Kognaks, Somatose, Sanatogen, Bioson etc. etc.

G. Schulte, Linden-Drogerie, Gummersbach.

Kinderseife für die zarteste Haut nicht empfindlich und angenehm von Parfüm feinste Kinderschwämme, Badesalze etc. kaufen Sie billig und gut in der Linden-Drogerie von G. Schulte, Gummersbach.

Asphalt-Fussböden

Vorteile: fugenlos, leicht zu reinigen, frostbeständig, feuersicher, wasserdicht, in hohem Grade widerstandsfähig gegen chemische Einflüsse.

Asphalt-Isolierungen, ★★★★

★★★★★★ **Asphalt-Fabrikate** aller Art, Dachpappen, Holzcement für Holzcementdächer, Carbolineum, Asphaltlacke, Asphaltkitte ꝛc.

Man verlange unter genauer Angabe des Zweckes postfrei und umsonst Muster und den ausführlichen Prospekt **No. 28 m.**

A. W. Andernach, Beuel a. Rhein.

Bio-Malz

Für blasse Kinder, die den Anstrengungen des Schulbesuches nicht gewachs. f. sind, schlapp, zerstreut, appetitlos sind, **für Nervöse,** Rekonvaleszenten, Kränkliche, Blutarme, Bleichsüchtige, stillende Mütter, an träger Verdauung Leidende, gibt es nichts besseres als Bio-Malz ½ Dose 1.90 Mk., ½ Dose 1 Mk. Zu haben bei G. Schulte, Linden-Drogerie, Gummersbach

---

Wegen Umbau und Vergrößerung meines Geschäftes verkaufe ich sämtliche vorrätige Waren bei Barzahlung mit

10% Rabatt.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von **Gardinen, Teppichen, Läufern, Sofas, Bettstellen, Lederwaren** usw.

Carl Wetzlar, Gummersbach.

C. V. Sehirp, Derschlag.

Engros-Verkauf u. Vertretung der *Mechanischen Hanfspinnereien, Tauwerkfabriken* und *Bindfadenfabrik* von *Felten & Guilleaume, Cöln.*

Akkordant für uns. Steinbruch Strick b. Bergneustadt gesucht.

Grauwacken-Industrie G. m. b. H., Siegen.

Spielkarten empfiehlt Friedr. Luyken.

Maschinentapetendrucker bei sehr hohem Lohn gesucht. Offerten unter G. Z. 44 an die Expedition dies. Zeitung.

---

1 **Bäckergeselle** und 1 **Lehrling** gesucht per 1. März. Carl Bickenbach, Lobscheid bei Dieringhausen.

Ein **Junge** mit guter Volksschulbildung gesucht. Meldungen unter G. Z. 33 an die Exp. d. Ztg.

Maschinenschreiberin, welche gut stenographiert, sucht Stelle bei bescheidenen Ansprüchen. — Gefl. Offert. unt. G. Z. 41 an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Aeltere **Haushälterin** per 1. März gesucht. Angebote unter G. Z. 39 an die Exped. dieser Zeitung.

Modes. Suche für mein Putzgeschäft für sofort ein braves Mädchen in die Lehre. Adeline Busch, Gummersbach, Kaiserstr. 72.

Mädchen für kleinen Haushalt auf sofort gesucht Frau Dr.-ing. Höhle, G'bach, Am Wehrenbeul.